

**Gutachten zur Akkreditierung
des Masterstudiengangs „Psychologie“
an der Universität Bielefeld**

Begutachtung im schriftlichen Verfahren

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Michael Diehl	Universität Tübingen, Psychologisches Institut
Prof. Dr. Winfried Rief	Universität Marburg, Klinische Psychologie und Psychotherapie
Dipl.-Psych. Stefan Drewes	Schulpsychologische Beratungsstelle der Landeshauptstadt Düsseldorf (Vertreter der Berufspraxis)
Dina Philipp	Studentin Psychologie Universität Bremen (studentische Gutachterin)

Koordinatorin: Simone Kroschel, Geschäftsstelle AQAS

1. Akkreditierungsentscheidung für den Studiengang

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 32. Sitzung vom 18./19.08.2008 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Master-Studiengang „**Psychologie**“ mit dem Abschluss „**Master of Science**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **ohne Auflagen akkreditiert**.
2. Es handelt sich um einen **konsekutiven** Masterstudiengang.
3. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.
4. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum 30.09.2013.

Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

Darüber hinaus wird die Empfehlung erteilt, dass der Übergang von Bachelorabsolventinnen und -absolventen anderer Hochschulen in den Bielefelder Masterstudiengang evaluiert werden sollte.

2. Allgemeine Informationen

Der Masterstudiengang Psychologie an der Universität Bielefeld ist konsekutiv zum gleichnamigen Bachelorstudiengang, der von AQAS im August 2007 akkreditiert worden ist. Da im Rahmen der Vor-Ort-Begehung für den Bachelorstudiengang Themen wie die Strukturplanung der Universität, die Situation des Faches, die Ressourcen oder die Betreuung und Beratung der Studierenden von den Gutachtern ausführlich mit der Hochschule diskutiert worden sind und eine Begehung der Räumlichkeiten stattgefunden hat, erfolgte die Begutachtung des Masterstudiengangs im schriftlichen Verfahren.

Der Studiengang bildet den zweiten Teil der akademischen Ausbildung im konsekutiven Bachelor-/Master-Modell, das den Diplomstudiengang Psychologie ablöst. Die Abteilung Psychologie der Universität Bielefeld hat sich bei der Planung eng an den Empfehlungen der Dt. Gesellschaft für Psychologie (DGPs) orientiert.

3. Profil und Ziele des Studiengangs

Der Studiengang soll gründliche Fachkenntnisse vermitteln, die für den Übergang in die Berufspraxis nötig sind, sowie vertiefte Kompetenzen, wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse in unterschiedlichen Kontexten anzuwenden. Es werden fundierte Theorien mit psychologischen Anwendungsproblemen und Entwicklungen der Praxis verknüpft, damit die Studierenden sowohl wissenschaftliche Qualifikation als auch berufliche Handlungskompetenz erwerben. Durch Wahlmöglichkeiten im Bereich der Grundlagen und Anwendungen erhalten die Studierenden die Möglichkeit, individuell Schwerpunkte zu setzen und sich damit Berufsfelder zu erschließen.

Die Absolventinnen und Absolventen sollen in der Lage sein, psychologische Aufgaben zu erkennen, sachlich begründete Lösungsansätze zu formulieren und diese auch in neuen und unvertrauten Situationen angemessen umzusetzen. Sie sollen forschungs- oder anwendungsorientierte Projekte eigenständig durchführen können. Neben Fach-

und Methodenkompetenzen sollen Schlüsselkompetenzen für einen erfolgreichen Berufseinstieg und insbesondere kommunikative Kompetenzen vermittelt werden.

Der Studiengang folgt der Leitidee, dass mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen das Fach Psychologie in seiner Einheit erhalten bleibt, aber gleichwohl standortspezifische Schwerpunkte gesetzt werden (wie Beratung und Intervention bei Kindern und Jugendlichen, Neurowissenschaften und Personal- und Angewandte Sozialpsychologie). Die im Masterstudiengang angebotenen Anwendungs- und Grundlagenfächer werden durch entsprechende Angebote im Bachelorstudiengang an der Universität Bielefeld vorbereitet. Eine Durchlässigkeit für Bachelorabsolventen anderer Hochschulen ist jedoch intendiert.

Der Studiengang ist stärker forschungsorientiert ausgerichtet. Die Bielefelder Psychologie hat Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Angewandte Psychologie und Differentielle Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie und Neurowissenschaften und Kognitive Psychologie. Diese spiegeln sich im Lehrangebot des Masterstudiengangs wider. Neben standortspezifischen Modulen werden auch solche in klassischen Feldern angeboten, damit den Studierenden ein breites Spektrum zur Profilbildung zur Verfügung steht.

Das Profil des Studiengangs folgt den Empfehlungen der DGPs, einen konsekutiven B.Sc./M.Sc.-Studiengang anzubieten. Dementsprechend baut der zweijährige Masterstudiengang auf dem bereits vorhandenen Bachelorstudiengang auf und bietet damit eine in sich geschlossene 5-jährige universitäre Ausbildung im Fach Psychologie, wie sie auch für das europaweite EuroPsy-Zertifikat gefordert wird.

Der Studiengang deckt im Pflichtbereich alle von der DGPs für einen M.Sc.-Studiengang geforderten Elemente mit den entsprechenden Leistungspunkten gemäß ECTS ab.

Der Wahlpflichtbereich bietet sieben verschiedene Module an, aus denen drei zu wählen sind. Dies ermöglicht den Studierenden trotz einheitlichen Abschlusses ein eigenes berufsfeldorientiertes Profil zu bilden. Alle sieben Module werden als grundlagen- und anwendungsorientiert bezeichnet, obwohl sechs der sieben Module den klassischen Anwendungsfächern zuzurechnen sind. Im Hinblick auf die Empfehlungen der DGPs, die einen „grundlagenorientierten“ versus „anwendungsorientierten“ Studiengang sowie ein „Mischmodell“ vorsehen, müsste man von einem anwendungsorientierten Studiengang sprechen.

Die Strukturvorgaben der KMK unterscheiden jedoch „stärker forschungsorientierte“ von „stärker anwendungsorientierten“ Studiengängen. Der Bielefelder Masterstudiengang wird in diesem Sinne als „stärker forschungsorientiert“ ausgewiesen, was dadurch zu rechtfertigen ist, dass im Grundlagen- wie im Anwendungsbereich der Psychologie Forschung betrieben wird und offensichtlich die begrüßenswerte Absicht besteht die Ausbildung, universitären Standards entsprechend, auch in den Anwendungsfächern forschungsorientiert zu gestalten.

Insgesamt gesehen gewährleistet das Profil des Bielefelder Masterstudiengangs eine hinreichend breite, die bisherige Ausbildung im Bachelorstudiengang vertiefende, Auseinandersetzung mit Grundlagen und Methoden, aber auch der Anwendung der Psychologie und vermittelt so die für eine erfolgreiche eigenständige Berufspraxis notwendigen Kompetenzen.

4. Qualität des Curriculums

Zulassungsvoraussetzung ist i.d.R. ein Bachelorabschluss in Psychologie. Ein Auswahlgremium entscheidet, ob die Voraussetzungen zum Besuch der im Masterstudiengang angebotenen Module vorliegen; gfs. kann eine Zulassung mit Auflagen erfolgen.

Übersteigt die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber die der Studienplätze, so nimmt das Auswahlgremium eine Reihung vor. Erstes Kriterium dafür ist die Abschlussnote des ersten Hochschulabschlusses.

Der Studiengang umfasst eine Regelstudienzeit von vier Semestern, entsprechend 120 Leistungspunkten (LP). Das Curriculum beinhaltet Pflicht- und Wahlpflichtangebote. Zum Pflichtbereich zählen ein Modul Forschungsmethoden und Evaluation, ein Modul zur psychologischen Diagnostik, ein Modul zu Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse, ein Modul Projektarbeit und ein Wahlbereich zur individuellen Ergänzung, in dem Angebote aller Fakultäten gewählt werden können. Hinzu kommen ein Praktikum im Umfang von 15 LP und die Masterarbeit im Umfang von 30 LP.

Der Wahlpflichtbereich umfasst sieben Module im Umfang von 12 LP, von denen drei zu wählen sind. Angeboten werden: 1. Neurowissenschaften: Emotions-, Kognitions- und Neuropsychologie, 2. Arbeits- und Organisationspsychologie, 3. Personal- und Angewandte Sozialpsychologie, 4. Pädagogische Psychologie, 5. Klinische Psychologie, 6. Klinische Psychologie: Intervention bei Erwachsenen, 7. Klinische Psychologie: Beratung und Intervention bei Kindern und Jugendlichen. Es dürfen nicht alle drei Module in der Klinischen Psychologie miteinander kombiniert werden. Ansonsten werden den Studierenden nach den Angaben im Antrag bei der Auswahl bewusst keine Restriktionen auferlegt, damit eine individuelle Schwerpunktsetzung auch über klassische Kombinationen hinaus möglich ist.

Das Curriculum des Masterstudiengangs orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs). Im Pflichtbereich werden die entsprechenden Module und die dafür vorgesehenen Leistungspunkte (LP) gemäß ECTS ohne jede Abweichung umgesetzt: Das Berufspraktikum (15 LP), die Masterarbeit (30 LP), das Modul Forschungsmethoden (12 LP), das Modul Psychologische Diagnostik (8 LP), das Modul Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse (7 LP) und das Modul Projektarbeit (8 LP).

Im Wahlpflichtbereich gibt es dagegen gewisse Abweichungen von den Vorgaben der DGPs. So werden insgesamt sieben verschiedene Module angeboten, die alle als grundlagen- und anwendungsorientiert ausgewiesen sind. Dies entspricht keinem der drei M.Sc.-Modelle der DGPs (anwendungsorientiertes versus grundlagenorientiertes versus gemischtes Profil), die alle mindestens ein reines Grundlagenmodul und mindestens ein reines Anwendungsmodul vorsehen. Darüber hinaus sind entsprechend der Empfehlungen der DGPs nur in zwei der Wahlpflichtmodule 12 LP, in dem dritten dagegen nur 8 LP zu erwerben, während der Bielefelder Studiengang in allen drei Modulen 12 LP verlangt. Dies geht auf Kosten des Nebenfachs (Wahlbereich zu individuellen Ergänzung), das von 8 LP auf 4 LP abgesenkt wurde.

Der Wahlbereich erscheint aber auch aus anderen Gründen problematisch. Während im Antrag propagiert wird, dass die Studierenden mit der Wahl der Module individuelle Schwerpunkte setzen können und bewusst darauf verzichtet wurde „Restriktionen hinsichtlich der Wahlmöglichkeiten zu setzen, da es möglich ist, dass Studierende sich Berufsfelder erschließen möchten, die Modulkombinationen sinnvoll erscheinen lassen, die von klassischen Kombinationen abweichen“, werden im Modulhandbuch Teilnahmevoraussetzungen und Vorkenntnisse verlangt, die mit Ausnahme des Moduls „Neurowissenschaften“ nur erfüllt werden können, wenn bereits im Bachelorstudiengang die entsprechenden Anwendungsfächer gewählt wurden.

Die fünf Anwendungsfächer des Bachelorstudiengangs sind nämlich weitgehend identisch mit den Fächern des Wahlpflichtbereichs des Masterstudiengangs. Dass es im letzteren zwei Fächer mehr gibt, liegt daran, dass in der Klinischen Psychologie die Subdisziplin „Intervention bei Erwachsenen“ hinzugekommen ist und im Bereich der „Organisations- und Angewandten Sozialpsychologie“ eine Aufspaltung in „Arbeits- und

Organisationspsychologie“ einerseits und „Personal- und Angewandte Sozialpsychologie“ andererseits vorgenommen wurde.

Dies schafft Probleme für Studierende, welche die Bachelorprüfung andernorts abgelegt haben, oder auch für Bielefelder Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die sich im Masterstudium Berufsfelder erschließen möchten, an die Sie im Bachelorstudiengang noch nicht gedacht haben. Diesen Studierenden soll offensichtlich die Auflage gemacht werden, Module aus dem Bachelorstudiengang nachzuholen, wobei unklar bleibt, wann (vor oder nach der Zulassung) diese Zusatzleistungen erbracht werden sollen und wie sie zertifiziert und auf die Studienzeit angerechnet werden können.

Zu überlegen wäre, ob man im Wahlpflichtbereich nicht zumindest ein noch stärker grundlagenorientiertes Modul anbietet, wie es auch im anwendungsorientierten Master-Modell der DGPs vorgesehen ist. Dieses könnte für die Studierenden des Masterstudiengangs eine attraktive Option im Hinblick auf eine wissenschaftliche Laufbahn darstellen und würde zugleich eine Wahlmöglichkeit eröffnen, die weniger stark von der individuellen Schwerpunktsetzung im Bachelorstudiengang abhängig ist, und damit die Anschlussfähigkeit für Studierende aus anderen Bachelorstudiengängen erhöhen.

5. Studierbarkeit des Studiengangs

Für die Studierenden steht ein Lehrender des Faches zur Studienberatung zu Verfügung, der wöchentlich Sprechstunden anbietet. Darüber hinaus gibt es einen Bachelor-/Master-Koordinator und eine Studienberatung durch Studierende. Außerdem kann auf die zentrale Studienberatung der Hochschule zurückgegriffen werden.

Die Betreuungs- und Beratungsangebote für die Studierenden scheinen gut und vielschichtig. Insbesondere ein spezieller Bachelor-/Master-Beauftragter wird aus studentischer Sicht als sehr positiv und sinnvoll bewertet. Ebenso die Beratung von Studierenden höherer Fachsemester. Alle Betreuungs- und Beratungsangebote inklusive der hierfür vorgesehenen Zeiten und Erreichbarkeiten (auch per e-Mail, telefonisch, persönlich mit/ohne Voranmeldung) sollten für die Studierenden von Anfang an zugänglich sein und transparent kommuniziert werden.

Für Studienanfänger findet zu Beginn des Semesters ein Einführungsblock statt. Ein Schwerpunkt hierbei liegt auf Hilfestellungen zur Auswahl der Wahlpflichtmodule. Vorgestellt werden die Curricula der Module, verschiedene Kombinationsmöglichkeiten und damit verbundene mögliche Berufsfelder. Diese Orientierungsveranstaltung bietet den Studierenden eine gute Möglichkeit, die Strukturen des Studienganges zu verstehen und außerdem einen ersten Austausch untereinander erleben zu können. Wünschenswert ist es aus studentischer Sicht, dass in diesem Einführungsblock sowohl Lehrende des Studienganges als auch Studierende höherer Fachsemester für Fragen und zur Kontaktaufnahme zur Verfügung stehen.

Zur Abstimmung des Lehrangebots sind Zuständigkeiten auf Modul- und Studiengangsebene festgeschrieben. Ein überschneidungsfreies Lehrangebot kann nach Darstellung der Hochschule gewährleistet werden. Die Module werden mit Ausnahme des hochschulweiten Wahlbereichs in der Regel nur für den Masterstudiengang Psychologie angeboten. Aus studentischer Sicht ist es essentiell, dass bei den Lehrkoordinationen stets auch Vertreterinnen bzw. Vertreter der Studierenden am Abstimmungsprozess beteiligt sind. Insgesamt scheint ein reibungsloser Ablauf des Studienverlaufes sicher gestellt.

Die Prüfungen sind so organisiert, dass für jede Prüfung in der Regel zwei Prüfungstermine (am Beginn und am Ende der vorlesungsfreien Zeit) festgelegt werden, damit eine zeitnahe Wiederholungsmöglichkeit besteht. Diese Termine sollten verbindlich und

zeitlich weit im Vorwege transparent kommuniziert sein. Des Weiteren ist es von großer Wichtigkeit für die Studierenden, die Bewertungsprozesse und -standards für studentische Leistungen von Anfang an transparent zugänglich zu machen.

Um die Studierbarkeit zusätzlich zu verbessern, sollen zu einigen Veranstaltungen Tutorien angeboten werden. Diese sind aus studentischer Sicht sehr wichtig und sollten für alle Studierenden zugänglich sein.

6. Berufsfeldorientierung

Der Studiengang soll für Berufsfelder qualifizieren, in denen bisher Diplom-Psychologinnen und -Psychologen eingesetzt werden. Durch die zahlreichen Wahlmöglichkeiten sollen auch individuelle Spezialisierungen ermöglicht werden. Unter Einbindung der Psychotherapeutischen Ambulanz und der Pädagogisch-Psychologischen Beratungsstelle sollen insbesondere auch praktische Fertigkeiten vermittelt werden. Schlüsselkompetenzen, die für den Berufseinstieg relevant sind, sollen integrativ in den Modulen vermittelt werden. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Praktikum zu. Zur Vermittlung kommunikativer Kompetenzen dienen die Lehr- und Lernformen in den Veranstaltungen; darüber hinaus wird ein spezifisches Modul zur Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse angeboten.

Bei der Konzeption des Studiengangs wurden auch Arbeitsmarktanalysen (z.B. von der Bundesagentur für Arbeit) berücksichtigt. So liegt zum Beispiel ein Schwerpunkt des Studiengangs auf der Klinischen Psychologie, da hier der Hauptarbeitsmarkt für Absolventinnen und Absolventen besteht. Gute Berufschancen werden daneben auch in der Arbeits- und Organisationspsychologie gesehen sowie in den Bereichen, die Besonderheiten des Bielefelder Studiengangs sind.

Der Studiengang vermittelt in hohem Maße eine differenzierte und vielseitige Ausbildung, mit der die Absolventinnen und Absolventen in verschiedenen Bereichen der Praxis einen Berufseinstieg finden können. Bedeutsam ist hierbei neben der Vielfältigkeit der Module im Wahlpflichtbereich die Konzentration auf die derzeit für die Praxis wichtigen Themenbereiche. Hier werden genau die Schwerpunkte angeboten, für die in der Praxis derzeit die größten Berufschancen bestehen. Auch wird eine methodische Ausbildung gewährleistet, die in sich wiederum einen direkten Praxisbezug beispielsweise durch die Erstellung und Präsentation von Gutachten oder die Projektarbeit beinhaltet. Durch die vielfältigen Angebote zur Schwerpunktbildung ist die Möglichkeit zur Spezialisierung und Profilbildung gesichert.

Die sieben Module im Wahlpflichtbereich bieten durchgängig eine differenzierte Einführung und Grundausbildung in dem jeweiligen Schwerpunktbereich. Die Differenzierung im Bereich der Klinischen Psychologie in „Intervention bei Erwachsenen“ und „Beratung und Intervention bei Kindern und Jugendlichen“ entspricht der Arbeitsmarktorientierung und ermöglicht es den Studierenden, auch innerhalb der klinischen Psychologie bereits Schwerpunkte zu setzen.

Die Angebote der Ambulanz und der Beratungsstelle bieten darüber hinaus die Möglichkeiten der praktischen Erprobung des gelernten Wissens sowie die Erprobung und Entwicklung des eigenständigen Engagements.

Hervorzuheben ist zudem ein übergeordneter Aspekt, der über die in der vorliegenden Konzeption genannten soft skills hinausgeht. Durch ein so vielfältiges und fundiertes Lehrangebot in verschiedenen Fachbereichen kann es auf der Ebene der Lehrenden sowie auf der Ebene der Studierenden zu einem kreativen Fachkompetenzaustausch kommen, der die jeweiligen Fachbereiche befruchtet und bei den Studierenden ein grundlegendes Verständnis von psychologischem Handeln fördert. Dadurch erwerben

die Studierenden eine für die Berufspraxis grundlegende Kompetenz, die neben einem spezialisierten Wissen eine Identität und ein fundiertes Berufsbild als Psychologin oder Psychologe M.Sc. beinhaltet.

7. Personelle und sächliche Ressourcen

Am Masterstudiengang sind Lehrende auf folgenden Planstellen beteiligt: vier C4, sechs W 3, eine C 3 mit kw-Vermerk, vier W2, eine davon W1/W2, eine H2 mit kw-Vermerk, eine A 13, fünf C1, eine A 14 und insgesamt 26 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (davon eine $\frac{3}{4}$ und 15 halbe Stellen). Neben dem Bachelor- und dem Masterstudiengang Psychologie müssen zum Teil noch andere Studiengänge von den Lehrenden bedient werden. Für den Masterstudiengang ist ein Lehrdeputat von 88 SWS eingeplant. Die Lehrveranstaltungen werden fast ausnahmslos von Festangestellten gehalten: Lehraufträge kommen im Fall von Vakanzen hinzu oder als zusätzliches Lehrangebot mit besonderem Praxisbezug.

Für den Masterstudiengang sollen etwa 60 bis 70 Studierende pro Studienjahr zugelassen werden.

Der Sachmittelauftrag lag 2006 bei etwa 370.000 Euro, der Umfang der eingeworbenen Drittmittel bei etwa 630.000 Euro.

Die Bibliothek ist von 8 bis 1 Uhr nachts geöffnet, an den Wochenenden von 9 bis 22 Uhr. Ein flächendeckendes W-LAN und Gruppenarbeitsräume stehen zur Verfügung. Studierende können auf wichtige Datenbanken aus der Psychologie zugreifen.

Die Universität Bielefeld hat auf Nachfrage gut belegt, dass der Personalschlüssel für den angestrebten Masterstudiengang ausreichend ist. Von den sächlichen Ressourcen konnte sich die Kommission bereits bei ihrer Begehung anlässlich der Bachelor-Akkreditierung überzeugen. Die Öffnungszeiten der Bibliothek sowie die finanziellen Mittel erlauben ein qualitativ-hochwertiges Studieren. Das Drittmittel-Aufkommen liegt im deutschsprachigen Vergleich mit ähnlichen Instituten im mittleren Bereich.

8. Qualitätssicherung

Das Qualitätssicherungskonzept der Hochschule und des Fachbereichs umfasst eine Reihe von Maßnahmen, darunter Lehrevaluationen mit qualitativen und quantitativen Datenerhebungen, eine internetbasierte Lehrveranstaltungsevaluation, regelmäßige Gesprächsrunden unter den Lehrenden, mit Studierenden und mit Praxisvertretern. Die Lehrevaluation ist so organisiert, dass jede Arbeitseinheit in jedem dritten Semester evaluiert wird. Die Ergebnisse werden den Lehrenden individuell zurückgemeldet und dienen als Grundlage zur Diskussion zwischen Lehrenden und Studierenden.

Im Jahr 2004 fand zudem eine externe Evaluation der Abteilung Psychologie statt. In diesem Rahmen wurden Lehre und Betreuung sowie die Praxisfeldorientierung im Studium positiv hervorgehoben. Am Fachbereich ist darüber hinaus eine regelmäßige Befragung der Absolventinnen und Absolventen geplant.

An der Hochschule gibt es eine Evaluationsordnung, die den Rahmen für die Maßnahmen in den einzelnen Fakultäten und Fächern setzt. Außerdem lässt die Hochschule sich regelmäßig von der HIS GmbH evaluieren. Die Evaluation wird in Form einer jährlichen online-basierten, hochschulweiten Studierendenbefragung durchgeführt. Dabei stehen studienorganisatorische Aspekte, Studienverläufe und Studienstrategien, Praxisstudien und strukturbezogene Aspekte der Mobilität und die Binnendifferenzierung von Lehrveranstaltungen thematisch im Mittelpunkt.

Zudem hat die Hochschule im Jahr 2008 zwei Projektgruppen eingesetzt, von denen sich eine mit der Weiterentwicklung des Konsekutivmodells, die andere mit der Qualitätssicherung in Studium und Lehre befasst.

Somit können die Qualitätssicherungsmaßnahmen, wie bereits im Rahmen der Begutachtung des Bachelorstudiengangs festgestellt, als zeitgemäß gelten und weisen ein sinnvolles Kosten-Nutzen-Verhältnis auf.